

Ljubljana, Slowenien

Wohnen am Park

Der Y-förmige Grundriss des Wohnbaus Ypsilon an der Neuberger Straße reagiert präzise auf die städtebauliche Situation vor dem Park. Die Bauweise in Stahlbeton ermöglichte die Leichtigkeit und Offenheit des Gebäudes.

TEXT: GISELA GARY, BERGER+PARKKINEN ARCHITEKTEN
FOTOS, PLÄNE: BERGER+PARKKINEN ARCHITEKTEN



Der gleich an einem Park liegende Wohnbau Ypsilon mit 91 Wohneinheiten befindet sich im Stadtteil Bezigrad, Zupančičeva jama. Im Süden grenzt das Gebäude an sechs zweigeschossige, würfelförmige Pavillons, westlich an ein sechsgeschossiges Wohngebäude.

Der Y-förmige Grundriss des Wohnhauses bildet keinen Blockrand vor dem Park, sondern reagiert präzise auf die städtebauliche Situation und erhält den offenen, von Bäumen geprägten Charakter des Ortes. Der Knick in der Ostfassade spielt mit der Biegung der Neuberger Straße. Die gesamte Ausrichtung der drei Gebäudearme nutzt geschickt die Orientierung zur Sonne und vermeidet damit eine unerwünschte Beschattung der Nachbarn. Der Wohnbau Ypsilon besteht aus Erdgeschoss, sechs Ober- und zwei Kellergeschossen. An der Attika beträgt die Gebäudehöhe 22,10 Meter, welche nur zur Mitte des Daches hin von Dachausstiegen und Oberlichtern im notwendigen Ausmaß überragt wird.

Das Gebäude wurde aus Stahlbeton errichtet, zudem wurden Freiräume von hoher räumlicher Qualität geschaffen. „Nur die Eigenschaften des Stahlbetons ermöglichten uns, die extreme Leichtigkeit und Offenheit der Konzeption in dem Bau umzusetzen. Dabei sind sowohl die konstruktiven Eigenschaften des Betons wie auch der Brandschutz entscheidende Faktoren gewesen“, erläutert Alfred Berger, Berger+Parkkinen Architekten.

Die Eigengärten der Erdgeschosswohnungen sind durch eine kleine Stufe „topografisch“ von den öffentlichen Flächen abgegrenzt, ohne massive Barrieren aufzubauen. Der Parkcharakter prägt den gesamten Entwurf. Allen Wohnungen stehen Terrassen, Balkone, Loggien und Dachgärten zur Verfügung.

Das gestapelte Dorf

Der gegliederte Baukörper setzt zu den Häusern der direkten Umgebung mit seiner klassischen Gliederung einen deutlichen

Akzent. Der Baukörper wirkt so, als würde er aus einer Stapelung von ein- bis zweigeschossigen „Häusern“ bestehen. Man wohnt nicht mehr im „3. Stock, Top 47“, sondern kann bereits von außen das eigene „Haus im Haus“ erkennen.

„Nur die Eigenschaften des Stahlbetons ermöglichten uns, die extreme Leichtigkeit und Offenheit der Konzeption in dem Bau umzusetzen.“

ALFRED BERGER

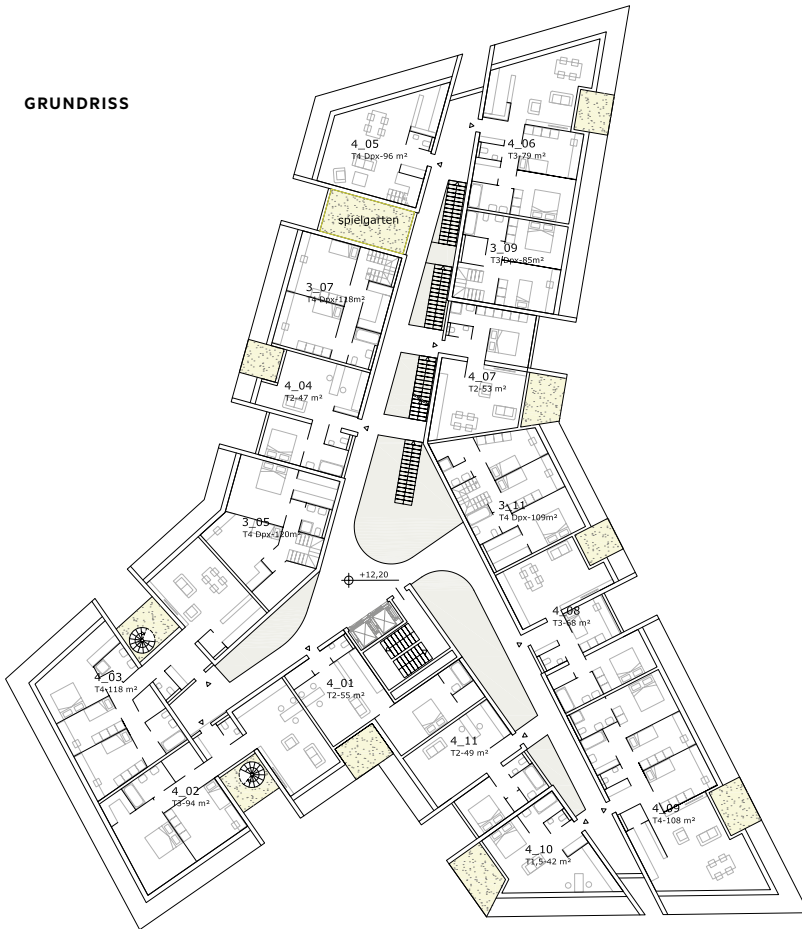
Die Vorstellung eines „freundlichen“ Hauses wird durch die zahlreichen gemeinsamen Flächen gestärkt. Statt enger Gänge verfügt das Haus über natürlich belichtete Hallen. Die Übersichtlichkeit erhöht zudem das Sicherheitsgefühl. Kommunikation ist großgeschrieben: Die Aufweitungen der Gänge laden als Treffpunkte ein. Die einzelnen „Häuser“ wie auch die Wohnungen in den Zwischengeschossen öffnen sich großzügig nach außen. Dies verleiht dem gesamten Gebäude Leichtigkeit und Tiefe – ein Eindruck, der sich nach Betreten in der weiten und hellen Halle wieder bestätigt.

Flexibles Grundrissystem

Die hellen Wohnungseinheiten verfügen über ein äußerst flexibles Grundrissystem, wo in vielfältiger Weise auch im Nachhinein Grundrisse geändert oder Wohnungen zusammengelegt oder getrennt werden können. Im zweigeschossigen Keller befinden sich neben der Tiefgarage mit 188 Pkw-Stellplätzen alle erforderlichen Technikräume sowie Abstellräume. Ypsilon ist als Niedrigenergiehaus konzipiert, nach dem Motto: Nachhaltige Niedrigenergiebauten mit intelligenter, energieeffizienter Haustechnik schaffen höchste Behaglichkeit und schützen die Umwelt.



GRUNDRISS



SCHNITT



PROJEKTDATEN

Wohnbau Ypsilon

Neuberger Straße 15,
1000 Ljubljana, Slowenien

Bauherr: Immorent Ljubljana, Slowenien

Architektur: Berger+Parkinen
Architekten, Wien

Architekt Ausführung: API
Arhitekti d.o.o., Ljubljana, Slowenien

Statik: Konstat Biro d.o.o.,
Ljubljana, Slowenien

Wohneinheiten: 102

TGA: Veling – Deol d.o.o., Murska
Sobota, Slowenien

Bauphysik: Tomberger-BMM
Ziviltechniker GmbH, Graz, Österreich

Brandschutz: Zavod za gradbeništvo
Slovenije, Ljubljana, Slowenien

Revision: Protim Ržišnik Perc d.o.o.,
Šenčur, Slowenien

Bruttogeschossfläche: 10.300 m²

Kommentar

Angela Köppl

ist Ökonomin am WIFO mit den
Forschungsschwerpunkten Um-
welt- und Klimaökonomie. Sie
ist Vizepräsidentin des Austrian
Chapter of the Club of Rome.

Foto: Alexander Müller



Innovative Siedlungs- konzepte für die Energiewende

Zersiedelung, Flächenverbrauch und versiegelter Boden haben erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt und Artenvielfalt. Zersiedelung hat, zusätzlich zum Flächenbedarf für Gebäude, unmittelbare Auswirkungen auf den Flächenbedarf für die Verkehrsinfrastruktur und das Verkehrsaufkommen, was mit weiteren Umweltauswirkungen wie Lärm, Schadstoffemissionen oder dem Verlust der Bodenfunktionen unversiegelter Flächen verbunden ist. Ziel nachhaltiger Siedlungsstrukturen ist es, diese negativen Umweltauswirkungen zu vermeiden. Eine Orientierung der Siedlungsentwicklung an Quartieren – anstelle von Einzelgebäuden –, die eine Bereitstellung verschiedener Funktionalitäten wie Wohnen, Arbeiten, Freizeit zum Ziel hat, kann der Zersiedelung entgegenwirken.

Damit gewinnen Gebäude eine hohe Relevanz für eine effektive Klimapolitik. Ein Quartierfokus ist daher aus mehreren Perspektiven interessant: Quartiere wirken einer Zersiedelung und zusätzlichem Verkehr und Flächenversiegelung entgegen und lenken den Fokus von thermisch effizienten Einzelgebäuden hin zu einer umfassenderen aktiven Rolle von Gebäuden im Energiesystem, anstelle von Gebäuden als reine Energiekonsumenten. Wenn man Gebäude als vernetzte Gebäude in Quartieren denkt, kann Überschussenergie eines Gebäudes in einem benachbarten Gebäude genutzt werden oder Gebäude werden als Speicher für Lastverschiebungen im Wärme- und Elektrizitätsnetz genutzt. Um die Potentiale solcher Konzepte in der Bauwirtschaft nutzen zu können, braucht es entsprechende radikale Innovationen in der Bauwirtschaft. Ausgehend von den zu erbringenden Funktionalitäten (Wohnen, Mobilität) erfordert dies eine aktive Kooperation über die gesamte Wertschöpfungskette im Bausektor hinweg und umfasst Materialien, Prozesse, Dienstleistungen und neue Geschäftsmodelle.